

# az OBERAARGAU

LANGENTHAL UND KANTON BERN

## «Eindeutige Abmachungen schützen Freiwillige»

**Freiwilligenarbeit** Freiwilligenagentur Benevol Bern vermittelt Einsätze und will Überforderung sowie Missbrauch vorbeugen

VON ANNE-SOPHIE SCHOLL

700 Millionen Stunden freiwillige Arbeit stehen in der Schweiz 720 Millionen Stunden bezahlter Arbeit im Gesundheits- und Sozialwesen gegenüber. Dies zeigt: Ohne Freiwillige würde die Schweiz nicht funktionieren. Rund jede vierte Person leistet hierzulande Freiwilligenarbeit. Das Bundesamt für Statistik führt aber auch einen erstaunlichen Befund an: Die Mehrheit der Freiwilligen sind Männer, und die meisten Freiwilligen sind zwischen 40 und 54 Jahre alt, also im wirtschaftlich aktivsten Alter.

«Ein grosser Teil der freiwilligen Arbeit wird gemeinhin nicht als solche erkannt», erklärt Doris Widmer, Geschäftsleiterin von Benevol Bern, der Fachstelle für Freiwilligenarbeit in der Stadt und Region Bern. In der Freiwilligkeit kennt man zum einen Einsätze bei Institutionen, die formelle Freiwilligenarbeit. Zum anderen informelle Unterstützung wie Nachbarschaftshilfe oder die Betreuung von Pflegebedürftigen im Bekanntenkreis. Die Bandbreite freiwilliger Arbeitsleistungen ist jedoch gross: Juniorentraining im Sport oder das ehrenamtliche Engagement in einem Verein gehören gleichermassen dazu wie die Hilfe beim Ausfüllen der Steuererklärung, die Unterstützung in der Organisation von Grossanlässen wie dem Grand Prix von Bern oder dem Buskers Strassenmusikfestival, die Pflege von Moorlandschaften, der Ausbau von Wanderwegen oder die Zusatzinformation von Besuchenden in kulturellen Häusern.

**«Ein grosser Teil der freiwilligen Arbeit wird gemeinhin nicht als solche erkannt.»**

**Doris Widmer,**  
Geschäftsleiterin Benevol Bern

«Einsätze in sozial-karitativen Organisationen werden am stärksten mit Freiwilligenarbeit identifiziert, also zum Beispiel Fahrdienste für Behinderte, Besuche von Kranken, Pflegebedürftigen oder Senioren, Kinderhütendienste oder die Unterstützung von Migrantinnen», sagt Doris Widmer. Und sie relativiert die geschlechtsspezifische Statistik: «Männer stellen sich in der Regel schneller hin und deklarieren ihre Leistungen, Frauen hingegen sind sachorientiert: Sie engagieren sich oft im Stillen und empfinden dies als selbstverständlich.» Bei Benevol



«Wir können nur Empfehlungen abgeben»: Doris Widmer, Geschäftsleiterin Benevol Bern.

SAMUEL THOMI

### ■ BENEVOL: DIE AGENTUR FÜR FREIWILLIGE

Benevol Bern vermittelt pro Jahr rund 200 neue Freiwillige in Einsätze bei Non-Profit-Organisationen in der Stadt und Region Bern. Die **Fachstelle vermittelt Interessierte über persönliche Gespräche und unterhält eine Plattform**, auf der mögliche Einsätze aufgeschaltet sind. Benevol setzt sich für die Einhaltung von Standards in der

Freiwilligenarbeit ein. Dazu bietet die Fachstelle **Lehrgänge für Einsatzorganisationen an und leistet individuell Bewusstseinsarbeit und Qualitätskontrolle**. 88 Organisationen aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich, aus Sport, Kirche, Kultur, Umweltschutz und Ökologie sind Mitglied. Benevol Bern geht auf **ein 1976 gegründeten**

**Verein zurück, der 2000 in eine Fachstelle mit professioneller Geschäftsstelle** überführt wurde. Benevol Bern finanziert sich über einen Leistungsauftrag mit der Stadt Bern, aus Mitgliedsbeiträgen, Fördergeldern und Spenden. (ASS)

**www.benevolbern.ch**  
Anlaufstelle Oberaargau:  
**www.freiwilligaktiv.ch**

Bern jedenfalls sind 70 Prozent der Freiwilligen, die die Vermittlung der Fachstelle nutzen, Frauen. Und oft «grübelt» die Geschäftsleiterin in Beratungsgesprächen mit interessierten Freiwilligen bereits vorhandene Erfahrung zwischen den Zeilen hervor.

**Sozialzeit als dritter zeitlicher Raum**  
«Freiwilligenarbeit ist nicht mit Erwerbsarbeit vergleichbar», hält Widmer fest. Die Leute suchen Sinn,

neue Erfahrungen oder soziale Kontakte, was viele in der bezahlten Arbeit nicht in gleichem Mass finden. Benevol definiert neben Arbeitszeit und Freizeit die Sozialzeit als «dritten zeitlichen Raum, der Einzelnen die Ausübung von sozialer und politischer Verantwortung erlaubt». Die Fachstelle engagiert sich für die Sichtbarkeit von freiwilligem Engagement und für Einsätze im Rahmen von klar geregelten Vereinbarungen.

### Freiwilligen-Themenjahr

Das «Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit» will die «gesellschaftliche Bedeutung der Freiwilligenarbeit sichtbar machen und die Anerkennung des freiwilligen Engagements optimieren». Diese Ziele des vom Europarat ausgerufenen Themenjahrs übernimmt auch die schweizerische Kampagne (freiwilligenjahr2011.ch). In einer Sommerserie beleuchtet das az Langenthaler Tagblatt verschiedene Formen der Freiwilligenarbeit im Bernbiet. Bereits erschienen: «Wolfsschutz am Schafberg» (Ausgabe vom 21. Juli). (SAT)

«Damit Freiwilligenarbeit Erwerbsarbeit nicht konkurrenziert, darf eine Organisation ihren Kernauftrag nicht mit Freiwilligen erfüllen», unterstreicht sie. In der Pflege zum Beispiel gehen Freiwillige mit den Patienten spazieren und unterhalten sie – zusätzliche Dienste also, die die Lebensqualität der Patienten verbessern. Hilfe beim Essen hingegen ist Aufgabe des Pflegepersonals, so Widmer. Ist das nicht eine Gratwande-

rung? «Natürlich», räumt sie ein: «Vor dem Abbau im Gesundheitsbereich gehörte das Spazierenführen auch zu den Aufgaben des Fachpersonals.»

Klar abgegrenzte Stellenbeschreibungen machen die Einsätze verhandelbar. Öffentliche Anerkennung, zeitliche Beschränkung, Spesenregelung und Versicherung aber auch die Mitsprache und Beteiligung an Entscheidungen sowie Weiterbildung gehören zu den Standards, für die sich Benevol einsetzt. Dabei geht es der Fachstelle darum, die Freiwilligen und die Organisationen zu schützen. Überengagierte Freiwillige, die Fachkenntnisse einbringen und sich zeitlich und inhaltlich stark engagieren, brennen in der Regel schnell aus. Beinhaltet der Einsatz eine persönliche Bindung, etwa bei Besuchsdiensten von Straffälligen, Behinderten oder Betagten, sei es besonders problematisch, wenn die Bezugsperson plötzlich weg-falle. Verbindliche Abmachungen nehmen Freiwillige in die Pflicht.

### Freiwilligkeit als Vorläufer

Trotz Rahmenvereinbarungen: Wird die Arbeit von Freiwilligen erbracht, braucht es nicht weniger Anstrengungen, diese zu finanzieren? Dem hält Doris Widmer entgegen, dass Freiwilligkeit oft in Wellen verläuft. Viele Non-Profit-Organisationen, Ludotheken zum Beispiel, sind durch freiwilliges Engagement entstanden. Später werden bezahlte Stellen geschaffen und häufig bauen die Organisationen ihr Angebot mit Freiwilligen weiter aus. So auch Benevol Bern: Der Fachstelle ist ein Schreibdienst für Menschen mit Lese- und Schreibschwäche angegliedert – mit Freiwilligen.

Schwierigkeiten, die von Benevol erarbeiteten Standards umzusetzen, beobachtet Doris Widmer vor allem in der Kultur. Die Leute seien oft glücklich, in einer namhaften kulturellen Organisation eingebunden zu sein. Arbeiten Freiwillige zu gleichen Bedingungen wie Angestellte in einem Shop oder als Aufsicht oder leiten sie an bis zu vier Abenden pro Woche Statisten an, entspricht dies jedoch eher Gratis-Arbeit als Freiwilligkeit, wie Benevol sie versteht. In solchen Fällen sucht die Fachstelle das Gespräch. «Aber wir können nur Empfehlungen abgeben.» Das Hauptengagement von Benevol liegt im sozial-karitativen Bereich, wo es bedeutend schwieriger ist, Freiwillige zu finden. «Besonders in der Betreuung von behinderten Menschen haben viele Leute Schwellenängste.» Dort und in der Alterspflege sind gerade auch Männer gefragt. In Altersheimen ist das Umfeld fast ausschliesslich weiblich.

## Raser nach Odyssee gestellt

**Lyssach/Solothurn** Polizisten zogen am Donnerstagabend nach einer Odyssee in Lyssach einen Raser aus dem Verkehr. Der 29-jährige Schweizer war von Solothurn aus mit stark überhöhter Geschwindigkeit unterwegs. Innerorts fuhr er mit maximal 110 Kilometern pro Stunde statt erlaubten 50. Ausserorts war er mit bis zu 146 Km/h unterwegs, teilte die Solothurner Kantonspolizei gestern mit.

Zunächst war der Lenker der Polizei in der Ambassadorstadt aufgefallen, weil ein Abblendlicht des Autos defekt war. Der Mann hielt aber nicht an, sondern fuhr weiter. Die Solothurner Patrouille folgte dem Auto und forderte den Lenker per Matrix-

Leuchte «Stopp Polizei» sowie Blaulicht und Martinshorn immer wieder zum Anhalten auf. Die Aufforderungen ignorierte der Lenker jedoch.

### Flucht endet an «Shoppingmeile»

Laut Polizei fuhr der Mann via Bätterkinden an die «Shoppingmeile» in Lyssach, wo sich auch eine Patrouille der Kantonspolizei Bern befand. Einer der Polizisten gab dem Lenker erneut ein Haltezeichen, das er ebenfalls missachtete. Der Beamte habe sich jedoch rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Auf dem Parkplatz einer nahen Tankstelle wurde der Temposünder dann kurz darauf gestoppt. Der Raser werde angezeigt. (SDA)

## Nachrichten

### Worblaufen Lieferwagen und Auto prallen zusammen

Gestern Nachmittag sind in Worblaufen bei der Papiermühlestrasse ein Lieferwagen und ein Auto zusammengeprallt. Die Autofahrerin stoppte bei einem Lichtsignal und fuhr dann in die Wölflistrasse, als es zum Unfall kam. Sie und die Beifahrerin wurden verletzt und mussten mit der Ambulanz ins Spital gefahren werden. Beide Fahrzeuge hatten zuvor ein Lichtsignal passiert. Die Frage ist, wer grün hatte – die Polizei sucht Zeugen. Um auslaufendes Kühlmittel zu binden, wurde die Berufsfeuerwehr Bern aufgeboden. (PKB)



### Thun Frühzeitige Anreise zum Spiel empfohlen

Zum ersten Mal tritt der FC Thun in einem Meisterschaftsspiel in der neuen Arena in Thun auf. Der Gegner am Sonntag um 16 Uhr heisst GC. Die Kantonspolizei empfiehlt wegen der erwarteten vielen Besucher und Baustellen eine frühzeitige Anreise. (PKB)

### Thun Anzeige gegen zehn «taubstumme» Bettler

Die Kantonspolizei Bern hat in Thun zehn angeblich taubstumme Bettler angehalten. Am Donnerstagnachmittag fielen einer Polizeipatrouille fünf Personen auf, die aus einem Auto ausstiegen und ins Zentrum gingen. Dort sammelten sie – wie auch fünf weitere Rumänen – mit Unterschriftenbögen Geld. Auch im zweiten Auto wurden Unterschriftenbögen sichergestellt, teilten regionale Staatsanwaltschaft und Kantonspolizei gestern mit. Die 13 bis 30 Jahre alten, angeblich taubstummen Bettler werden laut Kapo angezeigt. Die Polizei rät, keine Barmittel zu tätigen. Besser sei es, Unterlagen der Organisation und einen Einzahlungsschein zu verlangen. (SDA)